

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



ALLER MEMELLÄNDER

gegr. 1849

171. Jahrgang

Rastede, 20. Dezember 2019

Nr. 12



»Ich bin das Licht der Welt.
Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln
in der Finsternis, sondern wird das
Licht des Lebens haben.«

Licht

Das Christliche Wort zu Weihnachten

Zum 25. Mal holen in diesem Jahr Pfadfinder aus der Geburtsgrötte Jesu in Bethlehem das brennende Licht. Dort unterhalb der heutigen Geburtskirche soll Jesus von Maria geboren worden sein. Aus Ehrfurcht vor dieser heiligen Stätte veredelte man die Geburtsgrötte mit einem silbernen Stern, der von vielen kostbaren Öllämpchen umgeben wird. Eine Erinnerung an den Weihnachtsstern, der damals über Bethlehem leuchtete. Erinnerung an Jesus Christus, der von sich sagt: Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Von Bethlehem aus wird das sogenannte Friedenslicht mit einem Flugzeug nach Wien gebracht, und von dort aus in viele Orte Österreichs und Deutschlands weitergegeben.

In meiner letzten Kirchengemeinde in Cuxhaven ist es ein schöner Brauch, wie in manchen anderen Kirchengemeinden auch, dass in einem Weihnachtsgottesdienst Pfadfinder dieses Friedenslicht aus Bethlehem in einer Laterne in die Kirche tragen und auf den Altar stellen. Wer möchte, kann am Schluss des Gottesdienstes an dem Friedenslicht eine Kerze anzünden und dieses weihnachtliche Licht nach Hause mitnehmen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Ein unscheinbares Licht nur, dazu noch in einer einfachen Laterne, wie auf unserem Bild. Und doch will aus diesem unscheinbaren Licht das Licht der Welt werden. Licht für alle Trost- und Hoffnungssuchenden. Licht am Horizont wie für die drei Weisen aus

dem Morgenland, die diesem hellen Glanz am Himmel folgten, um den neugeborenen König zu finden. Licht am Horizont auch für die Hirten auf

zu Weihnachten wird dieses göttliche Wort erneuert: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis,

sondern wird das Licht des Lebens haben.“

Frohe Weihnachten!

Ihr Pastor Manfred Schekahn



den Feldern Bethlehems, die zu den Randfiguren der Geschichte zählten. Sie waren die Ersten, die vor dem Kind in der Krippe niederknieten und die Botschaft von dem „Frieden auf Erden“ in diesem Kind weitererzählten. Licht auch für uns, die wir Jesus Christus verehren. Licht in besonderem Maße für alle nach dem Sinn des Lebens Suchenden. Licht für die Einsamen und Kranken, für die Rastlosen und um den Frieden Betrogenen. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Wir sind eingeladen, dieses Licht der Welt anzunehmen und durch Jesus den Frieden zu finden, nach dem sich so viele Menschen sehnen. Am Anfang der Schöpfung, so erzählt die Bibel, entstand alles Leben durch das göttliche: „Es werde Licht“. Mit Jesu Geburt

Memeler Dampfboot



DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddesheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
Vormals Siebert, Memel/Oldenburg.
E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Layout – Druck – Versand: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de, Internet: www.memelerdampfboot.de

Redaktion: Florian Möbius, Berggarten 5, 38108 Braunschweig,
Telefon 0160 / 90279316 ab 18.00 Uhr, E-mail: memeler.dampfboot@googlemail.com

Gratulationen: Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Brombeerweg 9,
26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 0 44 02 / 97 47 70, Fax 0 44 02 / 9 74 77 28,
E-mail: info@koehler-bracht.de

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
Einzelpreis 4,00 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 48,00 €.
Auslandsgebühr ohne Luftpost 52,90 €, mit Luftpost 58,50 €.
Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung
übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler + Bracht GmbH & Co. KG:
Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €,
Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg
IBAN DE83 2805 0100 0090 2138 93; SWIFT-BIC SLZODE22XXX

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Wenn sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft begegnen

Meine Reise nach Memel, im Gepäck Träume und Wünsche

(Fortsetzung aus Folge 11)

Der nächste Morgen war rasch da, schon um 8.30 Uhr holte Dr. Andrey mich im Hotel ab, denn heute wollten wir die Städte Insterburg und Tilsit besuchen, anschließend zurück nach Memel fahren.

Schon bald lag Königsberg hinter uns, die Straßen in der Kaliningrad Oblast sind großzügig angelegt, auch sehr gut zu befahren. Irgendwann machten wir eine kurze Station im kleinen Ort Tapiau, um uns dort etwas Wasser zu kaufen, meine Postkarten für einige Freunde in Deutschland einzustecken, dabei staunte ich über die vielen alten gepflegten aus deutscher Zeit stammenden Häuser im Ortskern.

kleine Besuchergruppe aus Deutschland, die alle noch im Memelland geboren sind, denn auch sie wollten diesen für uns bedeutsamen Ort besuchen.

Einer freudigen Begrüßung folgte ein sehr ausführlicher Gedankenaustausch, und als ich ihnen Herrn Dr. Andrey vorstellte, wollten die Fragen an ihn nicht enden, so groß war der Wissensdurst der deutschen Besucher. Als wir dann weiterfahren wollten, brachte Dr. Andrey die deutsche Besuchergruppe noch zu einem kleinen Stadtteil, denn das war ihr Ziel.

Mein Wunsch war es, einmal einen Soldatenfriedhof im ehemaligen Ostpreußen zu besuchen, in Insterburg fanden wir diesen, etwas außerhalb der Stadt. Die Deutsche Kriegsgrä-



Auf diesen Tafeln sind viele Namen gefallener Soldaten aufgeführt



Eine wunderbare Erinnerung an Ännchen von Tharau in Insterburg

Nun führte uns unser Weg nach Insterburg, dort angekommen, suchten wir den Gedenkstein für das Ännchen von Tharau, entdeckten ihn auf einem kleinen Hügel in einem Wäldchen.

Während wir uns dort für einen Moment über den Gedenkstein freuten, kam eine

berfürsorge hat ihn angelegt, betreut diesen auch, das zeigte uns die gepflegte Grünanlage.

Viele Worte haben Dr. Andrey und ich an diesem nicht nur für mich sehr sensiblen Ort kaum gewechselt, wir beide verstanden sehr gut, dass hier Schweigen angesagt ist. Mir fiel beim Anblick der vielen

Gräber das Friedenslied – Es ist an der Zeit -, gesungen von Reinhard Mey, Hannes Warder und Konstantin Wecker ein, hier gesungen wäre es eine wahre Botschaft an alle Menschen auf unserer Erde.

Mit einem letzten Blick auf die Kriegsgräberstätte gingen wir schweigend zum Auto, Herr Dr. Andrey war ich sehr, sehr dankbar, dass er mit mir gemeinsam an diesem Ort so lang verblieb.

Während der Fahrt nach Tilsit fanden wir bald wieder in unseren Alltag zurück, in mir wuchs die Spannung, was ich dort zu sehen bekomme, was mich dort beeindrucken wird.

In Tilsit suchten wir einen schattigen Parkplatz, denn auch heute schien die Sonne wieder erbarmungslos vom Himmel, 33 °C begleiteten uns. Dr. Andrey stellte das Auto ganz in der Nähe des großen Parks ab, denn von hier aus können wir alles gut zu Fuß erreichen, was wir möchten. In Tilsit scheinen viele Häuser die Kriegswirren bestens überstanden zu haben, so empfand ich es, das gefiel mir. Im zentralen Park angekommen, strahlte uns schon aus großer Entfernung „Königin Luise“ an, denn diese Statue aus weißem Marmor wurde erst vor wenigen Jahren von einem Künstler aus St. Petersburg gemeißelt, dann in Tilsit aufge-



Dieses Kreuz hat mich besonders berührt

stellt. Meine Bewunderung galt der Größe dieser Statue, aber auch der feinen Arbeit, die dem Künstler wahrlich gelungen ist.

Die Preußenkönigin spielte in der Geschichte des 19. Jahrhunderts schon eine entscheidende Rolle, sie wird von der russischen Bevölkerung in Tilsit auch so gesehen und bewahrt.

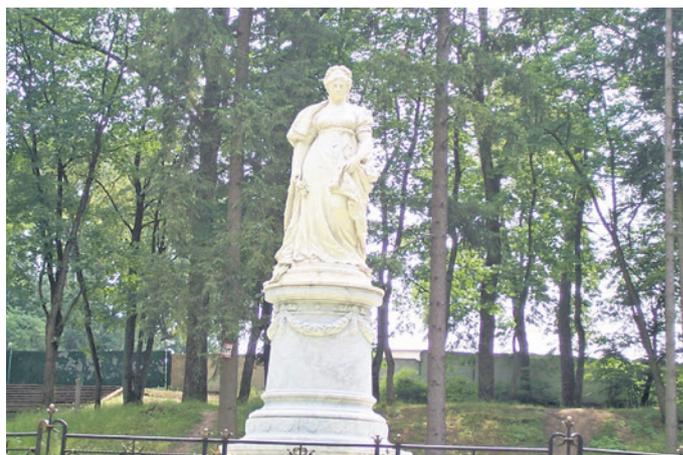
Unser Weg führte uns dann ganz in die Nähe der Memel, dort erinnert ein großer Gedenkstein an den Tilsiter Frieden aus dem Jahr 1807, der ja für Preußen nicht wie gewünscht ausfiel.

Da es bereits weit nach 12.00 Uhr Mittag war, wollten wir uns nun ein wenig stärken, gingen in ein Restaurant ebenfalls unweit der Memel. Beim Eintritt empfing uns eine angenehme Kühle, jetzt wollten wir uns erholen und Kräfte sammeln für die abschließende

Fahrt über die Königin Luise-Brücke nach Memel. Meine liebgewonnene Rote-Beete-Suppe stand heute leider nicht auf der Karte, schnell fand ich eine Alternative, vorgeschlagen von Dr. Andrey, und ich wurde nicht enttäuscht, alles schmeckte einfach gut.

Bald war der Moment gekommen, Abschied zu nehmen, denn wir hatten ja noch zwei Passkontrollen zu meistern, um dann wieder auf litauischem Gebiet zu sein, durch das Memelland in Richtung Memel zu fahren.

Auch wenn an der Grenze nicht sehr viele Autos auf die Abfertigung warteten, fragte mich Dr. Andrey, ob ich die Grenze über die Memel zu Fuß erleben möchte, denn dann könne ich hervorragend fotografieren, aus dem Auto ist dies nicht möglich.



Die schöne und große Königin Luise-Statue aus weißem Marmor im Park von Tilsit

Der Vorschlag gefiel mir auf Anhieb, auch wenn ich nicht wissen konnte, was auf mich zukam, ließ mein Gepäck im Wagen, nahm meinen Pass mit dem Visum, marschierte los zur Grenzkontrolle. Auf russischer Seite ging alles flott, dann ging ich auf die Brücke, berührte den Brückenturm, um die Geschichte Preußens dort zu spüren, einzutauchen, passierte

auch die zweite russische Kontrolle, nun war mir wohlher.

Mitten auf der „Königin Luise“-Brücke hielt ich längere Zeit an, denn ich war ja im Niemandsland, also völlig frei. Nun stand ich auf der Memel, konnte ihr die Hand reichen, ein kaum zu beschreibendes Gefühl, ein langjähriger Traum erfüllte sich in diesem Moment.



Die Inschrift – Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nicht – ist gut zu lesen



Nicht weit von der Memel entfernt erinnert dieser Gedenkstein an den Tilsiter Frieden

Aber mir kamen auch andere Gedanken wie- Ist das mein „Heimatland“? Ist das „Fremdes Land“? Ist das „Verlorenes Land“? Ist das „Vergessenes Land“? Ich konnte mich für keine Lösung so richtig entscheiden, gönnte mir noch einige Blicke auf die Memel, um dann zur litauischen Grenze zu gehen. Auch diese passierte ich rasch, setzte mich danach in die Nähe eines Bistros, versorgte mich mit Wasser und Eis, der Körper verlangte bei dieser extremen Hitze danach. Jetzt hieß es geduldig warten, nach etwa einer Stunde kam dann Dr. Andrey, nun ging es Richtung Memel.

Am frühen Abend trafen wir dort ein, im Simon-Dach-Haus angekommen, besprachen wir im Zeitraffer unsere gemeinsamen Erlebnisse der beiden letzten Tage, ich sagte Danke für die geduldvolle Führung und Begleitung, und ich bat, unseren bisherigen Kontakt per E-Mail und WhatsApp beizubehalten.

Später ging ich noch zum Theater Platz, aß einen kleinen Happen, versuchte meine Erlebnisse in Königsberg, Insterburg und Tilsit ein wenig zu ordnen und niederzuschreiben. Und so ging ein Tag zu Ende, der mich in die Geschichte unserer Heimat geführt hat, nie hätte ich gedacht, dies jemals so zu erleben, vieles war für mich wie im Traum.

Der Tag des Abschieds war nun gekommen

Mit Wehmut, aber dennoch mit Freude, nahm ich den letzten Tag in Memel an, er ist ja nicht so lang, denn schon am Abend geht das DFDS Schiff zurück nach Kiel, ein Sprichwort sagt so treffend –Jede schöne Zeit geht einmal zu Ende -, das galt auch für mich.

Heute hatte ich mir nur noch einen wichtigen Termin vorgenommen, denn für 11 Uhr vereinbarte Frau Alina vom Reisebüro BaltTours eine Be-



Blick von der „Königin Luise“ Brücke auf Tilsit



Der Blick von der „Königin Luise“ Brücke auf die Memel gen Osten



Blick auf die Memel Richtung Westen, der weiße Streifen trennt Russland von Litauen



Frau Ineta B. links, und Frau Alina E. rechts, durfte ich bei der Theaterbesichtigung begleiten



Dieses kleine Beutelchen aus feinem Stoff enthielt einen Anstecker des DRAMOS TEATRAS

sichtigung des Theaters in Memel. Da mich die vergangenen Tage doch sehr forderten, allein schon wegen der großen Hitze, ging ich meine letzten Momente in Memel ganz ruhig und ohne Eile an, wollte nur noch genießen. Das Frühstück im Hotel Klaipeda dehnte ich ein wenig aus, um gegen 10.30 Uhr im Büro von BaltTours zu sein, dort war ich ja verabredet, denn Frau Alina wollte an der Führung im Theater teilnehmen.

Pünktlich um 11.00 Uhr betraten wir das Theater, Frau Ineta begrüßte uns sehr herzlich, sie ist verantwortlich für das kreative und kulturelle Programm, leitet zudem die gesamte Abteilung. Sie übergab uns zur Begrüßung ein kleines Geschenk, ein Beutelchen aus feinem Stoff, es enthielt einen Anstecker des Theaters, wird in Zukunft also unser ständiger

Begleiter sein, ich werde beide Dinge sehr sorgfältig aufbewahren. Die Führung begann, und ich staunte doch ein wenig, denn von außen wirkt das Theater ja eher bescheiden, gemütlich, überschaubar, im Inneren sah dies aber ganz anders aus.

Der Empfang vor dem eigentlichen Theater wurde beim Wiederaufbau neu konzipiert, ist heller, offener und freundlicher geworden, passt wunderbar.

Im Theater gibt es insgesamt 3 Aufführungsmöglichkeiten, ein großer Saal, ein mittlerer und ein kleiner, ist also sehr variabel, um jeden Geschmack und jedes Publikum zu bedienen.

Frau Ineta führte uns in alle wichtigen Aufführungsräume, in die zahlreichen Räume der Künstler, in die Garderoben,

aber auch in den schönen großen Raum, in dem die besondere Kleidung für die einzelnen Theaterstücke aufbewahrt wird.

Zur Eröffnung nach dem Wiederaufbau des Theaters wurde das Theaterstück „Königin Luise“ aufgeführt, bis heute unübertroffen in der Beliebtheit beim Publikum in Memel/Klaipeda, es muss wahrlich schön, aber auch dramatisch sein, das war mein Eindruck.

Frau Ineta zeigte uns voller Stolz alle Dinge, die ein Theater ausmachen, die notwendig sind, um den Menschen Kultur anzubieten, näherzubringen, man merkte ihr an, sie ist sehr kreativ, ja, Künstlerin. Wir sahen den Raum der Aufbewahrung der Bühnenbilder, Büros, in denen die Mitarbeiter an der Vorbereitung der Theater- oder Musikstücke arbeiteten, hörten, wie die Bühnen vergrößert oder verkleinert werden können, nichts blieb verborgen. Frau Ineta nannte auch Zahlen und Daten die wichtig sind, mir ging es bei meinem Besuch aber darum, als Memelländer einmal das Theater auch von Innen zu sehen, um besser zu verstehen, wie die Bewohner heute mit diesem wichtigen Gebäude und mit der Kultur leben.

Rund eineinhalb Stunden durften wir Gäste im Theater sein, ich war überwältigt, begeistert und traurig zugleich,

weil das sehr wahrscheinlich nicht viele Memelländer bisher erleben konnten, was uns heute gezeigt, geschenkt und mit auf unseren Weg gegeben wurde. Aber auch Frau Alina war die Freude und Begeisterung anzusehen, sie sagte mir, das Büro BaltTours wird zukünftig die Besichtigung des Theaters in das Besuchsprogramm aufnehmen, so können Memelländer und alle Interessierten das miterleben, was unseren heutigen Tag so wertvoll machte. Wir verabschiedeten uns mit einem herzlichen Dankeschön bei Frau Ineta, und als wir wieder auf dem Theaterplatz waren, bedankte ich mich auch bei Frau Alina und dem Team von BaltTours, denn alle halfen mir sehr, meine Reise nach Memel und ins Memelland so nachhaltig zu erleben.

Zwar hatte ich noch ein wenig Zeit bis zur Abfahrt des DFDS Schiffes nach Kiel, wollte aber in Ruhe mein Köfferchen im Simon-Dach-Haus packen, schlenderte also gemütlich dorthin. Mit meinen Gedanken hing ich weiterhin im Theater fest, aber das muss wohl so sein, wenn Erlebnisse beeindruckend, Gesehenes gefällt. Als alles für die Abreise bereitstand, ging ich abschließend zum Simon-Dach-Brunnen, um mich vom Ännchen zu verabschieden, holte mir noch etwas Wasser aus dem iki Markt, bestellte ein Taxi, und schon gegen 20.00 Uhr war ich



Der Komponist Richard Wagner begrüßt die Gäste im Theater sehr stilvoll



Alles wartet fein säuberlich geordnet auf seinen Auftritt



Das Museum im Theater dokumentiert alles was hier geschaffen wurde

im Hafen, um dort frühzeitig einzuchecken.

Um 22.00 Uhr war der Abschied gekommen, bei kräftigem Wind verließ das DFDS Schiff den Hafen von Memel, in mir regten sich Freude, gleichzeitig Wehmut, so blieb ich sehr lang auf dem oberen Deck stehen, blickte auf Memel, dankte für alles, was ich dieses Mal erleben durfte, was mir geschenkt wurde.

Am Freitag werden wir um

17.00 Uhr in Kiel eintreffen, bis dahin hatte ich also viel Zeit, um über meine Erlebnisse nachzudenken, diese zu bewerten, mich erneut zu fragen –Sind Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sich wirklich begegnet? -

Aber ich fragte mich auch, welches war für mich der ganz besondere Moment meiner Reise? Ich musste schon sehr lang darüber nachdenken, denn dieser Besuch in unserer Heimat

war reich an Höhepunkten, das hatte ich bisher so nicht erlebt. Zunächst konnte ich mich nicht entscheiden, dann war ich mir aber ganz sicher, dass mein Gang über die „Königin Luise Brücke“ von Tilsit nach Litauen ein so unbeschreiblicher Moment war. Über unserer Memel zu stehen, mit Blick nach Westen und nach Osten, das

ten, diese Erfahrung und dieses Glücksgefühl mit auf meinen Weg geben wollte. Dr. Andrey ist für mich nicht nur ein ausgezeichnete Wissenschaftler, sondern auch ein wahrer Menschenkenner, das zeichnet ihn aus.

Den Hafen von Kiel erreichten wir nach einer angenehmen Fahrt sehr pünktlich, und als



Szene, die Königin Luise und Preußenkönig Friedrich Wilhelm zeigt, im Museum entdeckt



Der Blick aus dem Foyer des Theaters auf das Ännchen von Tharau, herrlich
Fotos (18): GM

war so unglaublich, ja ganz allein im Niemandsland zu sein, das war nicht zu begreifen, zu verstehen ohnehin nicht. In diesen wenigen Minuten waren mein Herz und meine Seele so eng wie selten beieinander in meinem bisherigen Leben, und ich denke, das allein war meine Reise wert. Zu verdanken hatte ich dies Herrn Dr. Andrey, der mir mit seinem Vorschlag, die Grenze zwischen Russland und Litauen zu Fuß zu überschrei-

ich dann gegen 19.00 Uhr wieder Zuhause ankam, begrüßte mich meine Familie sehr freudig, denn nun hatte ich ja viel zu erzählen, auch wenn wir per Smartphone während meiner Abwesenheit eng verbunden waren. Meine Reiseerlebnisse habe ich mit Freude beschrieben, werden sie meinen Landsleuten, werden sie den Memelländern gefallen?

Günter Muskat

Nachbetrachtungen zum Winter 1944/45

Schicksal – Erlebnis Flucht und Vertreibung

In der Juli Ausgabe des Dampfbootes hatte ich von der Flucht meiner Großmutter und meiner Mutter aus Memel geschrieben – sie hatten das Glück, dass sie nach der Passage auf der Sumatra im Juli 1944 nach Pillau direkt zu Verwandten nach Tübingen fahren konnten.

Ich habe bei den Recherchen jedoch vieles erfahren von Familien, die damals in diesem heißen Sommer 1944 nicht zu wohlmeinenden Menschen im Reich konnten. An diese Schicksale möchte ich kurz erinnern, da sich der furchtbare Januar 1945 zum 75. Mal jährt.

Auf den Evakuierungsschiffen aus dem Memelland Ende Juli '44 waren nur Frauen und

– auf Güter und Bauernhöfe in Ostpreußen, oftmals Richtung Osten, in Richtung der Front, nach Allenstein oder Osterode. Andere auch in die Gegend von Slupsk, Richtung Ostsee.

Dort kamen diese Mütter mit Kindern mehr oder weniger schlecht unter, und mussten nun das Überleben organisieren. Es kam auch vor, dass Kinder wieder zurück nach Memel fuhren, 14 jährige, 16 jährige, um Väter zu kontaktieren, um Familienbesitz nachzuholen, um das Überleben zu organisieren. Was damals „normal“ erschien, ist heute unvorstellbar. Einen Teenager, v.a. Mädchen, alleine in eine evakuierte Stadt an der Front zu schicken.

Und dann kam nach vier



Planwagen von Heimatvertriebenen.

Foto: Wikimedia / Braunschweigisches Landesmuseum.

ohne Männer. Und ohne Wertesachen zum tauschen, ohne Fuhrwerke oder Leiterwagen. Also haben diese Mütter eine weitere Flucht organisiert, zu Fuß, mit den letzten Zügen am 21. Januar, in Etappen nach Westpommern, Sachsen oder Thüringen.

Oftmals hing das Schicksal an einem netten Menschen, einem Soldaten der die Initiative übernahm. Wie z.B. der Soldat, der eine Mutter in Mehlsack davon abhielt, zu Bekannten zu gehen, der einen Tag später mit Wagen gen Westen wollte, und sie stattdessen auf einen der Panjewagen direkt über das Frische Haff schickte: „Sie müssen hier weg, der Russe kann jeden Moment da sein“, und dann einen Kamerad davon überzeugte, gegen die Vorschrift Frau und Kinder mitzunehmen. Du kannst Sie ja auf der anderen Seite gleich

ausladen, aber nimm sie mit“. Ja, auch sowas gab es. (Anmerkung Autor: Diese Panjewagen kamen mit Proviant zur Versorgung der Truppen an der Ostfront über das Frische Haff und fuhren leer zurück, Mitnahme von Privatpersonen war bei Todesstrafe untersagt.)

Und damit war es ja nicht zu Ende. Da stand z.B. eine Mutter mit einer sechsköpfigen Familie, vom Baby bis zur Oma, in Pommern und musste auf jeder Etappe für diese sechs Personen Transport, Unterkunft und Verpflegung organisieren – gerade eine warme, sichere Unterkunft war da nicht einfach zu bekommen.

Andere, die an der Ostseeküste untergekommen waren, blieben erstmal wo sie waren – bis im Frühjahr '45 auch diese Bereiche von den roten Armee erobert wurden, und man sich plötzlich im Chaos des sowje-



Panjewagen fanden während des Zweiten Weltkrieges auf beiden Seiten Verwendung. Deutsche Truppen bei Targowi Sawod, Russland.

Foto: Bundesarchiv Bild 183-L20813.

Kinder – Frauen mit mehreren Kindern, mit sehr kleinen Kindern und Säuglingen. Diese saßen nun mit dem bisschen Proviant oder Milch für Babies, die nun sauer geworden war, alleine in Pillau, Königsberg, Cranz auf den Bahnhöfen, auf sich allein gestellt und ohne zu wissen, wie es weitergeht.

In den ersten Augusttagen wurden diese Familien verteilt

Monaten geborgter Zeit der Alptraum zurück. Von der Wehrmacht und Ortsleitern wurde der Zeitpunkt zur Flucht verpasst, die drohende Gefahr ignoriert – bis buchstäblich von einem Tag auf den anderen die rote Armee da war und jeder versuchen musste, in diesem eisigen Januar irgendwie wegzukommen. Nur – die Familien aus dem Memelland waren Mütter mit Kindern,



Flucht und Vertreibung im öffentlichen Bewusstsein

Foto: Archiv

tisch besetzen Polen widerfand – ungeliebt von Besatzern und verbliebener örtlicher Bevölkerung. Was das bedeutet, welche Quartiere man bekam, wie oft man ausgeraubt wurde – kann man sich heute kaum noch vorstellen.

Wer in den „Westen“ geflohen war, landete oft in Flüchtlingsunterkünften, versuchte irgendwie, die Familien zusammenzubekommen (wer war wo, Väter oft an der Front oder im Lazarett oder gefallen), Kinder groß zu kriegen. Ich habe während meiner Recherchen von Kindern gehört, die noch bis in die 50er Jah-

re nicht in einem echten Bett sondern nur auf Strohsäcken schliefen und ohne fließend Wasser aufwuchsen. Und nicht zu vergessen, das in diesen wirren Jahren für die Kinder die Schule ausfiel. Viele haben später mit großer Eigeninitiative versucht, die verlorenen Schuljahre aufzuholen, v.a. in Mathe, Latein oder anderen Sprachen.

Ich habe bewusst keine Einzelschicksale mit Namen erwähnt – aber ich möchte hier an all diese Mütter und Familien erinnern. Was diese Mütter aus dem Memelland geleistet haben, was alle die, die diesen

Fluchtwinter überlebt und sich wieder aufgerappelt haben, durchgestanden haben, das verdient Respekt und sollte erinnert werden.

In diesem Sinne wünsche ich ein schönes, friedliches Weihnachtsfest und ein schönes Erinnern an die Heimat. Und jedem, der es kann, Besuche im Memelland.

Chr. Rieckert

Am 21. Januar 1945 wurde das im Zweiten Weltkrieg bis dahin unversehrt gebliebene Osterode von sowjetischen Truppen eingenommen und

die innere Stadt fast völlig niedergebrannt. Befehlsgemäß erst am 20. Januar begaben sich die meisten Einwohner von Stadt und Landkreis – meist zu Fuß oder auf Pferdewagen – auf die Flucht; viele wurden von den vordringenden Truppen überrollt und zurückgeschickt. Vier überfüllte Güterzüge transportierten etwa 10.000 Flüchtlinge am 21. Januar von Osterode Richtung Westen.

<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/orte/osterode-in-ostpreussenostroda/>

Späte Spurensuche Lisel, Dagmar und das verlorene Puzzleteil

Mein ganzes Leben habe ich eine Lücke gespürt. Eine Lücke, die ich nicht näher definieren konnte, aber sie war immer da.

Heute weiß ich, ich habe diese Lücke von meiner Mutter geerbt.

Meine Mutter wurde 1930 als Lisbeth Gertrud Franz, genannt Lisel, in Memel geboren. In den ersten Jahren wohnte sie mit ihrer Mutter Bertha, deren Zwillingsschwester Grete und vermutlich mit ihrer Schwester Anni geb. 1924 in der Parkstraße 5a (Quelle: Adressverzeichnis aus Memel). An diese Zeit konnte sich Lisel später nicht mehr erinnern.

Als Kleinkind kam Lisel zu ihrer Pflegemutter Frau Braun. Aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters nannte Lisel ihre Pflegemutter „Omsen“ (= Omchen). Dort hatte sie es gut getroffen, denn Frau Braun kümmerte sich liebevoll um die Kleine. Bertha war jedoch im Haus der Brauns nicht willkommen, und so wurde ihr der

Kontakt zu ihrer Tochter verboten.

Als Omsen wenige Jahre später (etwa 1935) starb, übernahm deren Tochter Johanna Braun, eine gelernte Blumenbinderin geb. 1892, die Pflege und adoptierte meine Mutter im Jahr 1938. Lisel bekam den Familiennamen Braun. Von ihren kleinen Geschwistern Ruth und Hilla, sowie der Hochzeit und dem Tod von Bertha in 1939/1940 erfuhr sie nichts mehr.

Johanna war wegen eines Rückenleidens Invalidin, und Lisel kümmerte sich bis ins hohe Alter um ihre Adoptivmutter. Die ungewöhnliche Familie hatte es nicht immer leicht. Die beiden lebten in der Polangenstraße 16 in Memel (später umbenannt in Herderstraße). Johanna Braun und Lisel hatten engen Kontakt zu Gertrud Schlicht, bekannt als „Fräulein Schlicht“, die in Heydekrug ein Blumengeschäft besaß. Ihre Tochter geb. 1924 kannte ich nur als meine Tante Annelis. Weitere Freun-

dinnen der Familie waren Leni Mantwill und ihre Töchter Ingeborg und Karin.

Lisel besuchte bis zur Evakuierung von Memel mit einem Stipendium die Mädchenmittelschule in der Parkstraße. Im Jahr 1944 flohen Johanna Braun mit Lisel sowie mit Lisels Freundin Hiltrud* B., mit Hiltruds jüngerem Bruder Walter* B. und deren Oma zunächst von Memel bis hinter Königsberg.

Im Herbst ging es weiter nach Letzin (Mecklenburg-Vorpommern), wo die jungen Frauen in der Landarbeit schwer arbeiten mussten und oft hungrig waren. Auf Initiative meiner Mutter schlugen sich Lisel und ihre Freundin Hiltrud* in 1947 allein auf abenteuerliche Weise durch bis in die Britische Besatzungszone in die Nähe von Uelzen/Lüneburg. In Norddeutschland gefiel es meiner Mutter gut, aber um 1949 reisten Lisel und Hiltrud* schließlich zu Lisels Adoptivmutter Hanna, die inzwischen in ei-

nem Flüchtlingslager in Altena/Westfalen lebte.

Dort lernte Lisel meinen Vater kennen. Die beiden heirateten und gründeten eine Familie. Nach einer kurzen Zeit als Fabrikarbeiterin und Postsortiererin arbeitete Lisel den Großteils ihres Berufslebens als Verwaltungsfachangestellte in einer Finanzbehörde. Neben der großen Familie



Gustel und Lisel als junges Paar



Dagmar, Lisel und Romana ca. 1983

meines Vaters hatte sie einen großen Freundeskreis, liebte Sport (aktiv und als Zuschauerin) und Spritztouren mit ihrem VW.

Ihre Jugendfreundinnen aus Memel waren zeitlebens wie Familie für sie. Sie träumte von der weltoffenen Metropole Hamburg, die sie an die multikulturelle Hafenstadt Memel ihrer Kindheit erinnerte. Aus dem gleichen Grund liebte sie die Musik von Freddy Quinn, und seine Lieder von Fern- und Heimweh. Das wenige, was sie hatte, sparte sie für ihre Tochter und Enkelin, auch wenn die moderne Welt und persönliche Freiheit eine Herausforderung für sie war.

Lisel starb am 22.02.1998 in Troisdorf bei Bonn und ist in Altena begraben. Sie starb ohne zu wissen, wie ihre Schwestern hießen, und dass auch sie sich in Deutschland ein neues Leben aufgebaut



Dagmar und Carola

hatten. Und dieses Fehlen habe ich immer gespürt.

Trotzdem bin ich nie auf die Idee gekommen, ich könnte noch Verwandte mütterlicherseits finden. Meine Mutter redete nicht gerne über ihre Ursprungsfamilie, zu groß waren der Schmerz und wohl leider auch die Scham. Die große Familie meines Vaters war alles, was ich kannte.

Als also meine Tochter viele Jahre nach dem Tod meiner Eltern meinem Mann und mir einen Gentest zum Vater- und Muttertag schenkte, erwartete ich nicht viel. Am meisten interessierte uns alle, aus welchen Gebieten unsere Vorfahren wohl gekommen waren, da sie alle geflohen waren und dabei viel verloren ging.

Nach ein paar Wochen rief meine Tochter an, um mir von einem jungen Mann zu berichten, der wohl ein Nachkomme der Halbgeschwister aus zweiter Ehe meiner unbekanntem Oma war. Ich fiel aus allen Wolken! Von ihm erfuhren wir mehr über den Hof außerhalb von Memel, die Familie, und meinen Urgroßvater Ansas.

Aber das war fürs erste alles, was wir erreichen konnten - bis ich dann in Altersteilzeit ging und nach anspruchsvoller und engagierter Berufstätigkeit auf einmal freie Zeit hatte.

Und da spürte ich sie wieder, diese Lücke, die jetzt ein wenig greifbarer war. Ich machte mich an die Arbeit, und nach einigen Nachtschichten und

großer Unterstützung durch eine engagierte Forscherin von der Memellandforscher-Gruppe hatte ich auf einmal einen Namen - Carola. Auch deren Oma war Bertha Franz, und ihre Mutter war als Pflegekind aufgewachsen. Erst konnte ich es gar nicht glauben, auch wenn alles dafür sprach.

Auch nach einem ersten schönen und herzlichen Treffen blieben wir vorsichtig und einigten uns, doch noch den Gentest abzuwarten.

Die Ergebnisse kamen, aber die Technik spielte uns einen Streich, und wir dachten, unser Traum sei geplatzt. Aber wir fühlten uns doch schon so



Im September 2019 gedachten wir Bertha, Grete und Lisel in Klaipeda
Fotos (4): privat

verbunden! Nach einem Update hatten wir es dann endlich schwarz auf weiß – wir sind Cousins. Dagmar, Lisel und Romana ca. 1983 Dagmar und Carola. Da Ruth und Hilla zusammen aufgewachsen waren, bekam ich dazu direkt noch drei weitere Cousins. Eine scheint diese Lücke nicht zu spüren, aber mit den beiden anderen rede ich inzwischen fast jeden Tag und ich freue mich, bald auch Uli zu treffen.

Meine Tochter wohnt wie Carola in München und es macht mich sehr glücklich, dass ich ihr so spät im Leben noch eine Tante schenken konnte, mit der sie auch noch viele Interessen teilt. Diese Lücke, sie ist nun gefüllt, und ich arbeite daran, all die neuen

Informationen und die neuen Menschen in mein Leben zu integrieren. Ein wenig fühlt es sich an, als hätte ich stellvertretend für meine Mutter meine Schwestern gefunden.

Was ich mir nun noch wünschen würde, wäre etwas über Bertha zu erfahren. Wenn sie auch nicht ihre Kinder aufwachsen sehen konnte und lange vor unser aller Geburt starb, sie hat uns alle zusammengeführt und dafür bin ich dankbar.

In diesem Herbst war ich das zweite Mal in Klaipeda. Es war ein ganz anderes Gefühl nachdem ich nun so viel mehr weiß. Am 116. Geburts-

tag von Bertha und Grete habe ich mit meiner Tochter Blumen niedergelegt an der Gedenkstätte für den zerstörten Friedhof (Bertha Buddrus und Grete Gudowius beide geb. Franz am 29.09.1903.) Mögen sie in Frieden ruhen.

Wir haben die Adressen besucht, die wir kennen, aber die Häuser stehen nicht mehr. Deswegen war ich sehr dankbar für diesen Ort, an dem ich meine Trauer hinterlassen konnte. Ich habe nun echte, lebende Cousins mütterlicherseits in meinem Leben, aber der Geist meiner Oma Bertha, er entwischt mir noch immer.

(* Namen geändert)

Dagmar Engler

Ein herzliches *Dankeschön*
für die vom 1. August bis 30. November 2019
eingegangenen Spenden von:

Auschrath, Volker + Marie-Luise

Awiszus, Gerhard + Karola

Bajohr, Anita

Baltzer, Gert

Berte, Hans + Ursula

Döring, Walter + Erna

Dumath, Manfred

Eglinsky, Gerda

Ensins, Roswitha

Florian, Helga

Föge, Helmut + Ursula

Galoci, Heike

Gassmann, Renate

Gatzemeier-Seek, Sigrid

Gebhardt, Joachim + Gertrud

Gennies, Angelika

Gennies, Angelika

Glaser/Glasek, Brigitte

Gogolka, Karin

Grigat, Horst + Ksavera

Gudat, Anni Marta

Günther, Gabriele

Günther, Gerhard

Hahn Dr., Kristian

Hanson, Gerhard + Lydia

Hopp, Werner

Iseler, Margitta

Joseph, Gabriele

Jurgsties, Uwe

Juschus, Irmgard

Kakies, Peter

Kanschatsch, Werner

Kittel, Volker + Erika

Kleemann, Erika

Kleidt, Jürgen

Knoll, Helmut

Köpke, Helga

Kroos, Erika

Kuhtz, Joachim + Renate

Lammers, Helene

Lauersdorf, Walter

Lepa, Werner + Gerda

Lohmann, Achim + Heike

Lorenz, Charlotte

Megies, Eckehard

Mertineit, Manfred + Doris

Nöske, Gudrun

Paura, Manfred + Ingrid

Perkams, Lothar + Ingrid

Petereit, Ernst

Posingies, Inge

Redmer, Georg

Redweik Dr., Ruth + Hermann

Risch, Lieselotte

Sakuth, Elisabeth

Schablowski, Gerhard

Schablowski, Manfred

Schlenther, Gerhard

Schlieszeit, Hildegard

Schmidt, Herbert

Schneider-Kenklied Gislind

Schröder, Ingrid

Schützler, Klaus + Elenore

Seidler, Ralph

Seifert, Ingrid Anni

Skwirblies, Waltraud

Strangalies, Sieghard + Waltraud

Szelwis Dr., Rüdiger

Tautrim, Horst

Teubler, Dieter

Tidecks, Hans

Voigtländer, Ingrid

Warnecke, Heinz

Warstat, Hilde Margarete

Wenskus Dr. Hella

Wilson, Hans-Alfred

Wissmann, Ute

Witzel, Dieter + Gertrud

Wir gratulieren



Geburtstage

- Ingrid Voigtländer** geb. **Czylinski** (Vater Fritz R. C. aus Bommelsvitte) jetzt Berliner Str. 17, 53840 Troisdorf zum 76. Geburtstag am 27. Dezember.
- Gerhard Schickschnus** aus Schimken, jetzt Hinnenberg 23, 44329 Dortmund zum 77. Geburtstag am 03. Januar.
- Dr. Wolfgang Lessau** aus Memel, jetzt Hölterstraße 18, 45470 Mülheim/Ruhr zum 80. Geburtstag am 28. Dezember.
- Christa Liese** geb. **Grigat** aus Memel, jetzt Huldastraße 38, 42277 Wuppertal, Tel. 0202/501317 zum 80. Geburtstag am 29. Dezember.
- Horst Thiel** aus Heydekrug, jetzt Nordring 16a, 23730 Neustadt, Tel. 0456/14962 zum 80. Geburtstag am 11. Januar.
- Klaus Makareinis** aus Memel, jetzt Lilienweg 7, 26209 Sandkrug zum 81. Geburtstag am 01. Januar.
- Inge Bergmann** geb. **Kakies** aus Memel, Holzstraße 4, jetzt Triebstraße 34, 63607 Wächtersbach zum 83. Geburtstag am 01. Januar.
- Reinhard Brekow** aus Gnieballen, jetzt Josefstr. 14, 41352 Korschenbroich zum 85. Geburtstag am 06. Januar.
- Klaus Skwar** aus Memel, Dohlenstraße 14, jetzt Danziger Str. 6, 31241 Ilsede zum 86. Geburtstag am 16. Dezember.
- Ursula Weidemann** geb. **Pinnau** aus Wischwill an der Memel, jetzt Zur Schleuse 7, 19372 Garwitz, Tel. 03872/220375 zum 86. Geburtstag am 07. Januar.
- Hans Lapps** aus Memel, jetzt Asberger Str. 11, 47228 Duisburg zum 86. Geburtstag am 20. Januar.
- Kurt Beutler** aus Bommelsvitte/Schilleningken, Kreis Memel, jetzt Drültstr. 1, 24409 Stoltebüll, Tel. 0160/6525005 zum 86. Geburtstag am 12. Dezember.
- Gert Baltzer** aus Kollaten Krs. Memel, jetzt Tannenweg 16, 56335 Neuhäusel/Wald zum 88. Geburtstag am 31. Dezember.
- Heinz Mertineit** aus Schäferrei Nausseden, jetzt 15926 Luckau zum 89. Geburtstag am 19. Januar
- Manfred Dumath** aus Memel, jetzt Klausgarten 9, 53229 Bonn zum 89. Geburtstag am 31. Dezember.
- Ruth Nowak** geb. **Lippke** aus Schwenzeln, jetzt am Rebstock 39, 44263 Dortmund zum 91. Geburtstag am 08. Januar.
- Edith Gerullis** geb. **Torkel** aus Weszeningken, jetzt 71254 Ditzingen zum 91. Geburtstag am 22. Dezember
- Pfarrer i. R. Eberhard Streckler** aus Heydekrug, jetzt Wilhelmstr. 92, 42489 Wülfrath, Tel. 02058/5940 nachträglich zum 92. Geburtstag am 26. November.
- Christel Quiatkowski** geb. **Lippke**, jetzt Am Vossholz 36a, 58675 Hemer, Tel. 02372/10279 zum 92. Geburtstag am 26. Dezember.
- Albrecht Lüders** aus Gudden, jetzt Starenweg 20, 42781 Haan zum 95. Geburtstag am 18. Januar.
- Hildegard Mertsch** geb. **Rugullis** aus Schwentwoarren, Kr. Memel, jetzt Johanner-Stift Kaarst, Am Sandfeld 35, 41564 Kaarst, Tel.: 02131/40673303 zum 97. Geburtstag am 10. Januar.

Fern der Heimat starb:



Heinz Stepputtis

geb. 2. Februar 1931
in Weszeningken

gest. 6. Dezember 2019
in Bielefeld

Emil Josuttis – eine späte Ehrung Ausstellung im Museum für Freiheitskampf und Verbannung

In Prökuls/Priekule, 20 km südlich von Memel/Klaipėda, gibt es ein kleines Museum für Freiheitskampf und Verbannung (Laisves Kovu ir Tremties Istorijos Muziejus), also zum Gedenken an die litauischen Untergrundkämpfer, die nach 1945 und noch bis 1954 gegen die sowjetische Besatzung im Untergrund gekämpft haben, sowie an die

nach Sibirien deportierten. Nach 1945 hatte zunächst der NKWD, der staatliche sowjetische Geheimdienst, dann die Kommandantur dieses Haus in Beschlag genommen. Hier wurden die gefangenen litauischen Untergrundkämpfer verhört, im Keller gefoltert und im Garten erschossen. Es hat hier unendlich viel Leid gegeben. Die im

Garten symbolisch verstreuten Holzkreuze erinnern daran.

Doch ich möchte von der Zeit vor 1945 sprechen. Dieses Haus wurde 1909 im wilhelminischen Stil erbaut und war von vornherein als Polizeihaus konzipiert, in dem der Leiter der Polizeistelle, der örtlichen Gendarmerie, mit seiner Familie wohnte. Der letzte memellän-

dische Leiter dieses Gendarmepostens vor 1945 war mein Vater, Polizeihauptwachmeister Emil Josuttis, der 1942 von Memel hierher versetzt worden war.

Als man vor einigen Jahren im Garten des Museums bei Erdarbeiten mit einem kleinen Bagger einen großen metallischen Waschkessel fand, voll-

gepackt mit Geschirr, da war das Erstaunen groß und man hatte keine Ahnung, wer das hier vergraben haben könnte. Ich hatte nicht gleich davon erfahren, erst etwas später auf Umwegen. Freunde, die zufällig hier vorbei kamen, schickten mir Fotos vom Geschirr, Videoverbindung mit dem Museum wurde hergestellt und es begann ein reger Austausch mit der Museumsleiterin, Frau Sabina Vinciuniene über eine längere Zeit. Ich hatte das Geschirr gleich als das unsrige erkannt, so auch meine Geschwister, denn wir hatten dieses im August 1944 hier vergraben, als wir zusammen mit vielen Prökulser Familien flüchten mussten. Mein Bruder hatte damals als 8-jähriger beim Vergraben zugehört und konnte die genaue Stelle beschreiben, dort am Zaun zu unseren damaligen Nachbarn, der Zahnarztfamilie Jakuteit. Nun wollte man viel wissen, auch über unsere Familie im Rahmen der damaligen Zeit. Letztes Jahr erfuhr ich dann, dass das Museum plane, einen weiteren Ausstellungsraum im Obergeschoß einzurichten. Anfangen wollte man mit der Ausstellung unseres Geschirrs, einer Foto- und Texttafel über unsere Familie und kartografischem Material. In diesem Jahr war es dann soweit, die Ausstellung begann am 9. August 2019 und ich hatte die große Ehre, diese eröffnen zu dürfen. Für mich war alles sehr emotional, schon die neue Plakette an der Außenwand des Museums. Da geht es um das Gebäude selbst, aber auch hier ein Foto unserer Familie, wobei wir auch alle namentlich erwähnt werden. Dann nach oben in den neuen Raum. In einer sehr schönen Glasvitrine erstrahlt unser Geschirr, als habe es nicht 70 Jahre im Erdreich gelegen. Es sind viele Gäste gekommen, von der Prökulser Gemeinde und dem Verein der Deutschen aus Memel. Die Museumslei-

terin hält eine eindrucksvolle Rede. Ich beantworte Fragen, eine Reporterin der Lokalpresse interviewte mich, dann gibt es Kaffee und Kuchen. Wieder draußen wird viel fotografiert in wechselnden Gruppen und angeregt unterhalten.

Um verstehen zu können und vielleicht zu erahnen, wieso mein Vater seine Wertschätzung in diesem Museum erhalten hat, möchte ich hier seine ganze Geschichte erzählen.

Polizeihauptwachmeister Emil Josuttis (1900-1943) war der Leiter der Gendarmerie in Prökuls von 1942 – 1943. Er wurde in Wilkischken/Vilkiskai geboren und ist dort aufgewachsen. 1934 heiratete er Lydia Schapals (1913-2006) aus Heydekrug/Silute. Sie haben drei Kinder: Arved (1936), Irene (1938) und Brigitte (1942). Anfang der 1930er Jahre war er in Pogegen/Pagegai stationiert bei der memelländischen Landespolizei, die auch als Grenzpolizei entlang des Memelstroms an der südlichen Grenze des Memellandes eingesetzt wurde. Mein Bruder wurde hier geboren. 1937 wurde Emil Josuttis zur Wasserschutzpolizei nach Memel/Klaipeda versetzt. Hier wurden meine Schwester und ich geboren. Das Haus in dem wir wohnten, am Libauer Platz/Lietuvininkua, steht noch. Der Glanz von einst ist dahin, der Putz bröckelt, doch die Erinnerungen bleiben. Dann erfolgte 1942 die Versetzung zur Gendarmerie nach Prökuls. Hier erlebte unsere Familie eine glückliche, jedoch nur allzu kurze Zeit.

Das Unheil geschah am 13. Juli 1943, als Emil Josuttis von Hans Gedeit im Nachbarort Schwenzeln/Svencele ermordet wurde. Hans Gedeit, ein Einheimischer aus dem Ort, wurde des Diebstahls und der Brandstiftung verdächtigt. Er sollte zum Verhör abgeholt werden. Als Emil Josuttis und sein Kollege Heinrich Silkeit



Die Autorin sowie die Ausstellungsleiterin (l. Saad geb. Josuttis und Sabina Vinciuniene) Foto: privat

deshalb dort auf dem Hof des Rademacher eintrafen, hatte Gedeit sich in der Nähe versteckt und schoß sofort aus dem Hinterhalt auf die beiden Polizisten. Emil Josuttis wurde tödlich getroffen und sein Kollege schwer verletzt. Dieser wurde nach Memel ins Krankenhaus gebracht und hat überlebt. Es wurden dann mehrere hundert Soldaten aus Memel nach Schwenzeln geschickt, um den Mörder aufzuspüren. Doch der hatte sich im Moor versteckt. Erst etliche Zeit später hat ein Soldat ihn entdeckt und erschossen.

Damals, wie auch Jahre später, wurde darüber spekuliert, ob diese Tat einen politischen Hintergrund gehabt habe. Es hat sich aber herausgestellt, dass Gedeit nur ein kleiner Krimineller war, dazu psychisch sehr labil. Zur Sowjetzeit hat man ihn sogar als Helden dargestellt, der gegen das Nazitum gekämpft habe. Dessen ungeachtet, war Emil Josuttis absolut kein Nazi. Er ist nie aus der Kirche ausgetreten, nie der Nationalsozialistischen Partei beigetreten, trotz unaufhörlich ausgeübten Druckes. Doch den größten Beweis seines Mutes, seiner Standhaftigkeit und seiner Gesinnung hat er damals in Memel geliefert, als er noch bei der Wasserschutzpolizei war. Im Juni 1941 begannen die furchtbaren Erschießungen der Juden entlang der deutsch-litauischen Grenze, und zwar zuerst im nahe gelegenen Gars-

den/Gardzdai. Hierzu erschien ein SA Kommando aus Tilsit. Der Polizeipräsident von Memel war Fischer-Schweder. Er sollte einen Trupp Polizisten als Begleitzug bereitstellen für den Fall, dass es in der Bevölkerung Unruhen gäbe. Fischer-Schweder, ein alter Nazi, meinte aber, die Polizisten könnten auch an den Erschießungen teilnehmen. Also hat er ein Exekutionskommando aus verschiedenen Abteilungen der Memeler Schutzpolizei zusammengestellt. Emil Josuttis wurde auch abkommandiert. In Garsden angekommen, begannen die Erschießungen. Als Emil Josuttis den Schießbefehl erhielt, hat er diesen verweigert und keinen Juden erschossen, ohne die Konsequenzen zu fürchten, denn man wusste nicht, was geschehen würde. In diesem Fall war er jedoch noch einmal davongekommen, weil sein Vorgesetzter ihn gedeckt hat. Es wurde verschwiegen und nicht protokollarisch festgehalten. Aber seine Versetzung einige Monate später zur Gendarmerie ist wohl in diesem Zusammenhang zu sehen. Es ist eine Ironie des Schicksals, dass er, der sich geweigert hat, Menschen zu erschießen, dann selbst erschossen wird. Emil Josuttis ist auf dem evangelisch lutherischen Friedhof in Prökuls/Elnischken begraben.

Der damalige Polizeichef von Memel sowie 9 Angehörige des Einsatzkommandos Tilsit wurden 1958 im Prozeß von Ulm wegen Mordes und Beihilfe zum Mord in 4000 Fällen schuldig gesprochen und erhielten zwischen 3 – 15 Jahre Gefängnisstrafe. Es gibt Dokumentationen und Filme hierüber, z. B. „Der Ulmer Prozeß“ und „Das radikale Böse“. In der Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, Jahrgang 44 (1996) wurde auch darüber berichtet.

Irene Saad, geb. Josuttis

Weihnachtsgrüße

Fröhliche Weihnachten

Wir wünschen allen Lesern

fröhliche Weihnachten

sowie Gesundheit, viel Erfolg und Glück für das neue Jahr 2020!

Ihr Team von **Köhler + Bracht**

Ich wünsche

Ursula Fieber-Walleneit, Tanja Fieber, Elisabeth Sakuth sowie **allen Lesern und Leserinnen** ein fröhliches Weihnachtsfest, beste Gesundheit und einen guten Rutsch in ein glückliches Jahr 2020.

Herzliche Grüße von **Vanessa Fieber**,
Auenstr. 58, 80469 München

*Allen unseren Verwandten,
Freunden und Bekannten.*

Detlef Kröhnert und Bruni

*Else-Krieg-Str. 3, 67346 Speyer
Früher: Stockmannstraße, Heydekrug*

*Ein Frohes Fest und
Neues Jahr 2020*

von Liesbeth Witthöft

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

Viktor Meyer

Hofholzallee 91, 24109 Kiel
Früher: Haffstraße 19 (Schule Schmelz IV),
Memel

*Allen Verwandten, Freunden und
Bekanntem auch in der Heimat.*

Lydia Jakameit geb. Gyßas
Heiligenstraße 56, 77933 Lahr
Früher: Wabbeln, Memel

*Allen meinen Verwandten,
Freunden und Bekannten,
hier und in der alten Heimat,
wünsche ich ein frohes,
besinnliches, gesegnetes Weihnachtsfest
und ein zufriedenes,
erfolgreiches, glückliches und gesundes
Jahr 2020.*

Ewald Rugullis

Steinauer Straße 77, 40721 Hilden
Früher: Schwentwokarren,
Kreis Memel

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

Familie Johann Redweik

An den Kirchgaden 1,
97509 Zeilitzheim (Bayern)
Früher: Kebbeln/Wilkieten



Ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr.

Anni Rubey geb. Bergmann

Am Dorfteich 4, 08058 Zwickau
Tel. 037604/4680
Früher: Mühlenstraße 84, Memel



Allen Verwandten, Freunden und Bekannten ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr.

Roland Franz

Esperantostr. 18 e, 92637 Weiden, Tel. 0961/25430
Früher: Otto-Böttcher-Str. 20, Memel

Allen Memelländern, Verwandten, Freunden und Bekannten.

Siegfried und Ursula Hoffmann

Weidenstraße 78, 26180 Rastede
Früher: Paleiten, Krs. Heydekrug

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten.

Familie Seidler

Odenwaldstraße 6, 67227 Frankenthal
Früher: Heydekrug



Verbunden mit einem herzlichen Dank für Ihre Treue zur AdM und unserem Memeler Dampfboot wünschen wir allen Landsleuten sowie Freunden und Gönnern ein schönes, geruhames Weihnachtsfest und für das kommende Jahr 2020 alles erdenklich Gute.

Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) e.V.

Uwe Jurgsties
Bundesvorsitzender und Kreisvertreter
Memel-Stadt und Land

Karin Gogolka
stellv. Bundesvors.

Gert Baltzer
stellv. Bundesvors.

Margit Jurgsties
Kassenleiter

Linus Skwirblies
stellv. Kreisvertreter
Memel-Stadt und Land

Gerhard Schickschnus
Kreisvertreter
Heydekrug und Pogegen

Herbert Jaksteit
stellv. Kreisvertreter
Heydekrug und Pogegen

Köhler + Bracht GmbH & Co. KG, Rastede
Verlag des Memeler Dampfboot

Florian Möbius
Redakteur des MD



SUCHE

Ich suche den Sohn von Friedrich Herbert
(geb. 11.12.1910) & Urte Westphal aus Memel.
Geboren im August 1935 in Memel.

Hinweise erbeten an 0176-213-20-007



Das Schönste, was ein Mensch hinterlassen kann,
ist ein Lächeln im Gesicht derer, die an ihn denken.

Käthe Will

geb. Doblies

* 15. August 1928 † 27. November 2019
Memel Großhansdorf

In Liebe und Dankbarkeit für schöne gemeinsame Jahre
nehmen wir Abschied von meiner geliebten Ehefrau,
unserer Mutter, Schwiegermutter und Großmutter.

Heinz Will
Michael und Judith
mit Gideon
sowie alle Angehörigen

Auf ihren Wunsch hat die Beisetzung in aller Stille
stattgefunden.

Anzeigenschluss

für die kommende Ausgabe
des Memeler Dampfboots
ist am Mittwoch,
08. Januar 2020.

Redaktionschluss

für die kommende Ausgabe
des Memeler Dampfboots
ist am Freitag,
03. Januar 2020.

Am 25. Dezember 2019 feiert

Horst Grauduschus

geboren: Leibgirren (Försterei)
Kreis Tilsit – Ragnit

heute: Siller Moorweg 7
49356 Diepholz

seinen 80. Geburtstag.

Es gratulieren
von ganzen Herzen
Schwester Hannelore,
Schwester Gerlinde
und Schwager Heinz.



PARTNER-REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Straße 41 · 31275 Lehrte
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85
www.Partner-Reisen.com
E-Mail: Info@Partner-Reisen.com

Fährverbindungen Kiel – Klaipeda

Flugreisen nach Königsberg ab vielen deutschen Flughäfen mit Umstieg in Warschau. Zusammenstellung individueller Flug-, oder Schiffsreisen nach Ostpreußen für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

Gruppenreisen nach Ostpreußen 2020

- 20.05.-28.05.: Flugreise nach Ostpreußen mit Dieter Wenskat
- 27.05.-03.06.: Busreise nach Königsberg
- 26.05.-05.06.: Heiligenbeiler Busreise mit Dietrich Mattern
- 27.05.-03.06.: Busreise nach Gumbinnen – Gumbinner zeigen Gumbinnen (Stadtfest)
- 19.06.-28.06.: Bus- und Schiffsreise Gumbinnen und Riga
- 19.06.-28.06.: Bus- und Schiffsreise Königsberg und Riga
- 19.06.-28.06.: Bus- und Schiffsreise Elchniederung, Kurische Nehrung und Mittsommernacht in Riga mit Peter Westphal
- 31.07.-09.08.: Sommerreise Gumbinnen und Königsberg
- 31.07.-09.08.: Landschafts- und Naturexkursion nach Ostpreußen mit Hubert Geiger u. Peter Westphal
- 18.08.-29.08.: Bus- und Schiffsreise nach Ostpreußen mit Dieter Wenskat

Flugreisen – Ostpreußen in kleiner Gruppe erleben (mind. 4 - max. 16 Personen)
Termine: 24.04. / 12.06. / 10.07. / 14.08. / 04.09.

- Flugreisen nach Königsberg – 5 Tage
- Flugreisen nach Königsberg und Danzig – 8 Tage
- Flugreisen nach Königsberg und Nidden – Kurische Nehrung – 11 Tage

Gruppenreisen 2020 – jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preiswert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -